



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Türkischer Marsch

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

Verschlinge dies Geklipp und seine Citadelle!  
 Umfluth' es um und um! verwisch' es mit der Welle!  
 Der Alge grünlich Haar umranke sein Gebein!  
 Dein unermesslich Bett sei Lager dem Kolosse!  
 Verschollen lieg' er drin mit seinem festen Schlosse!  
 Vernichtet sei er drin bis auf den letzten Stein!

Auf daß man juble rings in Hellas, dem bedrohten,  
 Nicht mehr den Thurm zu sehn Ali's, des Epiroten;  
 Daß, schiffend durch das Meer des freien Griechenlands,  
 Ob Sturm und Wirbelwind auch seine Masten schlage,  
 Der Kapitän von Kos den Reisenden einst sage  
 Mit froher Stimme: „Seht, da stand's!“

### Türkischer Marsch.

Là — Allah — Ellallah!

Koran.

Kein Gott, als Gott!

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klrirt am Sattel meiner Stute.

Den Tapfern halt' ich hoch! Sogar dem Teufel grau't  
 Vor seinem Ungestüm! Er küßt mit Furcht und Liebe  
 Des Vaters Bart! Wich je sein Turban einem Hiebe?  
 Sein Säbel ist ihm werth, wie eine junge Braut;  
 Sein Dolman ist durchbohrt von Stichen; sie bedecken  
 Ihn ganz; kaum ist besät mit so viel runden Flecken  
 Des königlichen Tigers Haut!

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klrirt am Sattel meiner Stute.

An seinem Arme tönt und glänzt ein Kupferschild,  
 Roth wie der volle Mond, wenn Nebel ihn umgeben.  
 Sein Pferd kaut ein Gebiß, an dem Schaumtropfen kleben;  
 Ein wirbelnd Staubgewölk folgt ihm durch das Gefild.  
 Sprengt donnernd im Galopp heerwärts ein solcher Streiter,  
 So staunt das Volk, und spricht: Es ist ein Türkenreiter;  
 O seht, wie reitet er so wild!

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

Wenn hunderttausend Giaours zusammenruft das Horn,  
 Dann gibt er Antwort, fliegt, und stößt mit muth'gem Grimme  
 In die Trompet' hinein, die helle Messingstimme.  
 Er tödtet; jeder Feind, der fällt, mehrt seinen Zorn.  
 Des Kastans Scharlachroth frisch mit des Blutes Röthe  
 Er auf; sein Roß wird matt; doch daß er mehr noch tödte,  
 Klopft schmeichelnd er's, und gibt den Sporn.

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

Siegt' er, so hab' ich gern, daß er vom Roß sich schwingt,  
 An einer Sklavin Brust Siegsfeier zu begehen;  
 Daß er das Priestervolk, die Rufer der Moskeen,  
 Bei Nacht Wein trinken läßt, und selbst bei Tag ihn trinkt;  
 Daß nach dem Kampf er schwärmt, und, noch vom Schlagen  
 heiser,

Mit lauter Stimme lacht, und als ein wahrhaft Weiser  
 Die Houris und die Liebe singt!

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

Ernst sei er, kühn und schnell im Rächen jeder Schmach;  
 Mehr lieb' er das Geklirr des Schwerts, als was auf Erden  
 Man sonst lernen mag, um ruhig alt zu werden.  
 Er denke nicht dem Tag, wo Alles aufhört, nach;  
 Dem Tage, wo die Sonn' erlischt, wo Feuergarben  
 Man sieht. Furchtlos sei er! Wohl ihm, wenn lieber Narben,  
 Als Runzeln, er besitzen mag!

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

So ist, Comparadgi, Spahi, Timariot,  
 Der gläubige Soldat! Wer eitel mit der Zunge  
 Ausholt, und weibisch bebt, wenn er zu wildem Sprunge  
 Sein Thier anspornen soll; wer stets bei'm Aufgebot  
 Zuletzt erscheint; wer, wenn ein Festungswall erstiegen,  
 Die Achsen nicht mit Raub beschwert, daß sie sich biegen,  
 Daß jede zu zerbrechen droht;

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

Wer gern mit Weibern spricht; bei einem Kriegerfest  
 Nicht mitzureden weiß von eines Hengsts Geschlechte;  
 Wer außer sich nach Kraft und Freunden sucht; wer Nächte  
 Und Tage schwelgerisch den Harem nicht verläßt;  
 Wer selten nur im Staub der Reitbahn wird gefunden,  
 Den Brand der Sonne scheut, liebt, und den Christenhunden,  
 Den Wein von Cypem überläßt;

An meiner Seite trieft mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

Der ist ein Feiger nur — kein Krieger! Höre mich!  
 Den sieht man nimmermehr im Kampf, wie er die Hade  
 Schwingt, und den Renner spornt, daß er mit der Schabracke  
 Den Boden streift; sieht nicht, wie er im Bügel sich  
 Aufrichtet! — Er ist gut zu einem Maulthiertreiber!  
 Auch mag er Formelwerk, wie Priester oder Weiber,  
 Abmurmeln, leis und feierlich!

An meiner Seite triest mein Dolch von schwarzem Blute,  
 Und meine Streitart klirrt am Sattel meiner Stute.

### Die verlorene Schlacht.

Stützend seine schweren Glieder  
 Auf den Wurfspeer, schaut er nieder  
 Von dem Hügel auf die Schlacht;  
 Sieht sein flüchtend Heer sich drängen,  
 Und in Fesseln sieht er hängen  
 Seines Zeltes Sammetpracht

Em. Deschamps,  
 Roderich während der Schlacht.

„Allah! wer wird zurück mein furchtbar Heer mir geben?  
 Wer meine Reiterei, die wiehernde, beleben?  
 Und wer auf's Neue bau't mein prächtig Lager mir,  
 Das Nächstens lodern ließ so viele Flammenbrände,  
 Daß es dem Auge schien, als ob der Hügel stände  
 In einem Sternenregen schier?“

„Wer gibt mir meine Bey's zurück in ihrer rothen,  
 Lang weh'nden Pelze Schmuck? Wer euch, Timarioten,  
 Die zum Gefecht ihr flogt mit wildem Kriegesruf?  
 Wer euch ihr bunten Rhans, und euch, ihr meine fedden,  
 Schwarzbraunen Araber, die ihr, der Feinde Schrecken,  
 Das Maisfeld zeichnetet mit eurer Rosse Huf?“